

Korrespondenzen.

i. Emden, im April. Wenn ich mir gestatte, auf die Verhandlungen über diesen oder jenen Beratungsgegenstand des letzten Nordwesttagung einen kurzen Rückblick zu werfen, so geschieht es lediglich eines Theils, um dieses oder jenes auf den richtigen Standpunkt zurückzuführen, zumal ich dazu auch von anderer Seite, so u. a. von dem von Pessimismus getragenen Leitartikel in Nr. 30 des Corr. provoziert wurde, andertheils um Veräumtes nachzuholen, also ohne mich auch nur im geringsten von persönlichen Motiven leiten zu lassen. Ich lasse daher auch nur diejenigen Punkte ins Auge, welche von allgemeinem Interesse sind. Bei der Beratung der Generalversammlungsvorlagen wurde der Antrag Emden, betreffend den Erscheinungsort des Correspondent, gegen eine Stimme abgelehnt. Dies Resultat der Abstimmung wirkte demnach auf mich, daß ich keine Worte finden konnte, mich in der Versammlung darüber näher zu erklären. Hatte ich doch ein solches Resultat absolut nicht erwarten können, weil der Mehrzahl nach aus denselben Personen zusammengesetzte Gantag vor zwei Jahren einstimmig eine denselben Zweck verfolgende Resolution an den Centralvorstand beschloffen hatte. Wo bleibt da die Konsequenz? Wenn gesagt wurde, mit der Annahme des an. Antrages gebe man dem jetzigen Redakteur den Abschiedsbrief, so ist das eine reine Fiktion, wie ich das auch schon auf dem Gantage näher erörterte; eine grobe Beleidigung für die Mitgliedschaft Emden liegt aber in dem Weiter in Nr. 30 des Corr., wenn er sagt, man wisse, gegen wen sich die Spitze des Antrags Emden richte. Es hat der Mitgliedschaft Emden weit fern gelegen, mit ihrem Antrage dem jetzigen Redakteur auch nur im geringsten zu nahe treten oder ihn wohl gar aus seiner Stellung verdrängen zu wollen; im Gegentheil, sie würde es recht schmerzlich bedauern, wenn derselbe auf Leipzig als Wohnsitz beharren sollte für den Fall der Annahme unsers Antrags. Dann aber hätte derselbe sich doch selbst eine Schädigung zuzuschreiben, für welche er also niemandem einen Vorwurf machen könnte; denn über dem Interesse einer einzelnen Person darf man das einer so großen Körperschaft wie des U. B. D. V. nicht vernachlässigen. Und gerade in dieser Frage glaubt sich die Mitgliedschaft Emden sogar mit Herrn Härtel einig zu fühlen. (Gewiß. Red.) Sollte sie sich hierin geirrt haben, so würde sie das nach zwei Seiten hin aufs schmerzlichste berühren. — Jetzt will ich zu einem andern Gegenstand übergehen. Nachdem über die Verhältnisse in den einzelnen Bezirken von den resp. Vertretern detaillierte Berichte erstattet, wurde der Orts- bezw. Bezirksvorsitzer von Bremen dahin befragt, wie es komme, daß in der Schünemannschen Offizin, und zwar speziell in der Weser-Zeitung, welche jetzt in Haush und Bogen hergestellt werde, kein Setzer weniger beschäftigt werden als früher. Die Beantwortung dieser Frage ließ an und für sich wenig zu wünschen übrig; leider mußte bei derselben konstatiert werden, daß die Arbeitszeit in der qu. Offizin permanent eine 10^{1/2}stündige sei. Wenn man auf eine andre Interpellation aus dem Schoße des Gauvorstandes die Erklärung abgegeben wurde, daß die permanente 10^{1/2}stündige Arbeitszeit zulässig sei, wenn die 1/2 Stunde eine tarifmäßige Bezahlung finde, so dürfte diese Erklärung nach allen Seiten hin frapieren, weil eben der Tarif eine zehnstündige Arbeitszeit vorschreibt. Ueberall wird energisch dahin gestrebt, diese, wo sie noch nicht besteht, einzuführen, und meine ich, daß man gerade von oben herab auch in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorangehen sollte, namentlich in Druckereien, wie die Schünemann'sche, wo einige 80 Mitglieder leben, in welchen also, wenn die Arbeitszeit auf 10 Stunden reduziert würde, einige Kollegen mehr beschäftigt und somit von der Landstraße fern gehalten werden könnten. Die Angabe, die 10^{1/2}stündige Arbeitszeit lasse sich aus verschiedenen Gründen im S. schen Geschäft nicht vermeiden, ist absolut nicht haltbar, wenigstens so lange nicht, als keine Verträge zur Wegräumung der im Wege stehenden Hindernisse gemacht werden, und bei einigem guten Willen würden sich diese auch wohl beseitigen lassen. — In der Hundel'schen Offizin werden für Extravanden, gleichviel wenn diese gemacht werden, nur 4 Pf. bezahlt — eine Tarifverletzung, welche um so schwerer ins Gewicht fällt, als sie sich unter den

Augen des Gauvorstandes vollzieht. Wollen die Mitglieder in Bremen denn dazu beitragen, daß sich das Sprichwort: „Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen“ bewahrheitet? Es scheint so.
*** Leipzig.** Die Lieboldsche Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen hatte vom 1. Oktober 1884 bis 31. März 1885 eine Einnahme von 3197,20 Mk. inkl. dreier gefändigter Wertpapiere im Betrage von 1500 Mk. und eine Ausgabe in gleicher Höhe, die sich jedoch um 2000 Mk. für angekaufte Wertpapiere und 11,85 Mk. Kassenbestand reduziert. Das Vermögen der Kasse beträgt 24511,85 Mark. Gestorben sind im genannten Zeitraume 7, ausgeschlossen 1, ausgetreten 1, beigetreten 25 Mitglieder. Mitgliederzahl am 1. April 1917, wovon 72 steuerfrei.
*** London, Ende April.** Im Geschäftsjahre hat es sich in den letzten vier Wochen, wenigstens hier, so weit gebessert, daß die Zahl der Konditionslosen wieder auf den Normalstand zurückgegangen ist. Sollten die Differenzen zwischen England und Rußland zu einem friedlichen Ausgleich führen, so sieht zu hoffen, daß die Sommerstation einen ziemlich guten Verlauf nimmt. — Bei dem gegenwärtig auf Handel und Gewerbe lastenden Druck ist es ein bedenkliches Symptom, daß schon einige Nichtverbandsdruckereien, die mißliche Lage benutzend, anfangen, die Satzpreise um vorläufig einen Penny pro Tausend zu verkürzen; andere, welche noch die alten Preise bezahlen, werden natürlich durch die Konkurrenz gezwungen, diesem verderblichen Beispiele zu folgen. Selbst eine der größten und längst als solid bekannten Offizinen (die Königl. Druckerei von Eyre & Spottiswoode) hat die erwähnte Reduktion eintreten lassen. Man kann sich dies um so weniger erklären, als die alten Kontrakte für die Regierungsarbeiten noch in Kraft sind und die Prinzipale an ihren Arbeiten keinerlei Einbuße erleiden. (Es geht übrigens das Gerücht um, daß gewisse wichtige Dokumente unbefugter Weise vor der Zeit in die Öffentlichkeit gekommen und solche Vertrauensarbeiten anderweitig vergeben worden sind, wodurch Mangel an Beschäftigung eingetreten.) Es sieht zu fürchten, daß es nicht bei der ersten Reduktion bleiben wird. Diese Angelegenheit berührt die großen Prinzipale vielleicht näher als die Gehilfen. Die Kontrakte für die Regierungsarbeiten werden der öffentlichen Mitbewerbung übergeben. Wie können da Häuser, welche den vollen Tarif bezahlen, mit solchen konkurrieren, welche den Satzpreis um 10 Proz. billiger stellen? Wahrscheinlich wird im Unterhause die Sache bei Beratung des Budgets über Druckachen zur Sprache kommen. Es wird deshalb von der Verbandsleitung sehr bedauert, daß der 1872 aufgelöste Prinzipalverein nicht wieder ins Leben gerufen worden, da dessen Rekonstitutionierung beiden Parteien nur zum Vorteil gereichen könnte. — Das energische Auftreten unsers Verbandskomitees hat manche gute Erfolge aufzuweisen und mancher Prinzipal, der früher den Verband ignorierte, hat sich zu der Einsicht bekehren lassen, daß er besser fährt, wenn er sich mit der Verbandsleitung auf vertraulichen Fuß stellt. Vor einiger Zeit war eine Verbandsdruckerei in eine andre Hand übergegangen und eine der ersten Maßregeln des neuen Besitzers war die Verbändler zu entlassen und wohlfeiler arbeitende Nichtverbändler einzustellen. Alle Vorstellungen seitens des Komitees, die Entlassungen rückgängig zu machen, waren vergeblich. Es blieb nichts Andres übrig als tüchtige Arbeiter von der Annahme von Kondition in dieser Druckerei abzunehmen. Es gelang nicht allein dies, sondern auch dem Einflusse des Komitees, die besten Kunden zu veranlassen, ihre Arbeiten guten Druckereien zuzuwenden. Es kam so weit, daß der betreffende Prinzipal das Geschäft wieder aufgab, so daß es eine zeitlang außer Betrieb stand. Nachdem es einen neuen Käufer gefunden, ist es wieder Verbandsdruckerei. Bei einer andern Differenz gab es eine der wichtigsten Fragen zu lösen, nämlich die Bezahlung der Ueberstunden in dem Falle, wenn ein Setzer während der gewöhnlichen Arbeitszeit nicht vollständig beschäftigt gewesen. In einer größern Druckerei sollten nur die Ueberstunden bezahlt werden, welche ein Setzer über 54 Arbeitsstunden in einer Woche berechnen konnte, gleichviel ob er so und soviel Stunden auf Manuskript oder Schrift hatte warten müssen. Es kam zu Unterhandlungen mit dem Verbandssekretär und dem Geschäftsdirektor. Schon hatte sich letzterer zum gültigen Vergleich entschlossen, als er durch die Schuld eines Setzers wieder zurücktrat. Dieser hatte eine pressante Arbeit in Händen, kam aber zu spät, so daß sie nicht

zur Zeit fertig wurde, was das Haus in große Verlegenheit brachte. Das war freilich ein Fall, der die eifrigsten Bemühungen zuzuhelfen macht. Glücklicherweise steht dieser Fall gegen die in diesem Jahre dem Verbands geöffneten Häuser vereinzelt da. — Die Bewilligung eines den Zeitungsetzern wohl zu gönnenden achttägigen Urlaubs zur Hochsommerzeit seitens der Zeitungsbesitzer, den jene zu größeren Ausflügen benötigen können, gewinnt immer mehr Verbreitung. Selbstverständlich geht ihr Gehalt während dieser Ferienwoche unberührt fort. Ihre Bläse werden eintheilen von anderen Setzern eingenommen, was zu dieser Jahreszeit, wo es ohnehin schwach geht, von diesen gern acceptiert wird. In der Regel erhält jedesmal die Hälfte des Stabes Urlaub, während die andre bleibt und in der nächsten Woche an die Reihe kommt.
M. Liegnitz, im April. Der Bezirksverein Liegnitz hielt seine diesjährige (III.) Hauptversammlung am 8. März in Haynau im Saale des Gasthofes „Zum weißen Schwan“ ab. Auf die an sämtliche Mitglieder mittels gedruckten Zirkulärs erlassene Einladung waren von 79 Mitgliedern 53 erschienen und zwar 28 aus Liegnitz mit 41, 20 aus Bunzlau mit 24, 5 aus Haynau mit 6 Mitgliedern; aus Jauer mit 6 und Löben und Neumarkt mit je 1 Mitgliede war niemand zugegen, in Goldberg befand sich z. B. kein Vereins-Mitglied. Gauvorstand und Aufsichtsbehörde waren nicht vertreten. Zur Begrüßung der Versammlung nahm der Senior des Bezirksvereins, Herr Wehner, als Vertrauensmann für Haynau das Wort; in seiner allseitig gut aufgenommenen Ansprache wies Redner u. a. darauf hin, daß seit Einführung der Buchdruckerfiskal in Haynau bis auf den heutigen Tag diese Stadt noch nie von einer so großen Anzahl Kollegen besucht gewesen wäre, sprach seine persönliche wie der gesamten hannauer Mitgliedschaft Freude darüber aus und schloß mit einem Hoch auf den Unterstüßungsverein, in welches die Versammlung einstimmte. Sodann eröffnete der Bezirksvorsitzer Friedr. Martini um 1/2 12 Uhr die Versammlung, wonach Herr Saut-Haynau zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt und den Mitgliedern des Bezirksvorstandes die Bildung des Büreaus zugeteilt wurde. Nach Verlesung der Geschäftsordnung und des Protokolls der vorjährigen in Bunzlau stattgehabten II. Hauptversammlung, wogegen Einwendungen nicht erhoben wurden, gab Vorsitzender seinen Bericht, welcher mit der Mitteilung beginnt, daß seitens des Bezirksvorstandes behufs Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs ein Zirkular an sämtliche Mitglieder im Bezirk ausgegeben worden sei, in welchem unter Hinweis auf den bezüglichen Beschluß des vorjährigen Gantages dieselben aufgefordert worden, eine Erklärung abzugeben, ob sie zum oder unterm Tarif arbeiten. Diese Erklärungen seien, mit Ausnahme derer von den inzwischen Abgereisten, sämtlich eingegangen und dann dem Gauvorstande zugesandt worden. Vier Mitglieder haben erklärt, daß sie z. B. unterm Tarif abgelohnt würden; in Folge des Zirkulärs hätten dieselben tarifmäßige Bezahlung nachgefordert, seien aber von ihren Prinzipalen abgewiesen worden; zwei Mitglieder wurde infolgedessen die Unterstützung nach § 2 gewährt. Eine durch den Corr. bereits bekannt gewordene Tariffaire, obwohl anfänglich zu besserem Verhältnis sich neigend, habe noch ein unerwartetes Nachspiel herbeigeführt, welches in friedlicher Weise zu Ende zu führen dem Bezirksvorstande nicht möglich gewesen sei, weshalb letzterer schließlich die Gelegenheit dem Gauvorstande zum weitern Austrag übermittelt habe; da der Ausgang derselben noch unbekannt, sei von der Mitteilung der dabei mit spielenden Einzelheiten bis auf später abgesehen. Goldberg und Neumarkt würden dem Vereine wohl verloren gehen, da nach den eingegangenen Mitteilungen der dort gestandenen Mitglieder daselbst taum dem Tarif annähernd bezahlt würde. Sodann brachte Vorsitzender noch eine auf dem letztgenannten Zirkular angelegte Aufforderung in Erinnerung, wonach bekanntwerdende Nichtbefolgungen der Tarifbestimmungen dem Bezirksvorstande schriftlich anzuzeigen seien, jedoch mit eigenhändiger Unterschrift des Abfassers, da anonyme Anzeigen nicht berücksichtigt werden könnten; auch könne man vom Vorstande nicht verlangen, daß derselbe in ein und derselben Sache Kläger und Richter zu gleicher Zeit sei. Weiter wurde bekannt gegeben die am 3. Januar d. J. aufgenommene Statistik der Arbeits- und Lohnverhältnisse im Gesamtresultat der Bezirkeorte, welche nach den einzelnen Druckereien folgende ist:

Name der Offizin.	Prinzip.		Beschaftigt sind		Bezahlung erb. im gew. Gebote		
	Bediente Buchdr. Hilfsdr.	Andere	Drucker	Sechshingl.	über Minimum	Minimum	unter Minimum
Viegnitz:							
H. Krumphaar	1	1	20	3	6	11	7
W. Landon	1	1	6	1	5	3	2
Oscar Feinze	1	1	10	1	4	5	2
G. H. Kon	1	1	1	1	2	1	1
Jos. Krimmer	1	1	3	1	1	2	2
Bunzlau:							
V. Fernbach	1	1	11	1	4	3	8
G. Wolff	1	1	9	1	3	3	7
Goldberg:							
Schwebowky	1	1	2	1	5	1	1
G. Jacob **)	1	1	1	1	2	1	1
Haynau:							
G. D. Hauptbach	1	1	3	1	2	2	2
Th. Suchanek	1	1	2	1	1	1	2
Jauer:							
Th. Buresch	1	1	3	1	4	4	1
D. Ballant	1	1	2	1	3	1	2
Yäben:							
Paul Kühn	1	1	3	1	3	1	4
Neumarkt:							
Th. Erbrich	1	1	2	1	1	1	3
Pohle's Buch- dr. (Endtrich)	1	1	2	1	1	1	3
Summa:	11	5	5	79	16	47	37
						40	14

*) incl. 4 nach Tarif berechnenden Zeitungsgeltern
**) Beschäftigt aus zwei Töchtern am Rahn.

Von den in vorstehender Tabelle aufgeführten 5 Faktoren gehören 3 dem U. V. D. B. an, und unter den 95 Gehilfen befinden sich nur 16 Nichtvereinsmitglieder, welche zum größten Teil ausgetreten, ausgeschlossen oder nicht aufnahmefähig sind wegen nichttarifmäßiger Ablohnung oder wegen ungenügenden Gesundheitszustandes. Die Arbeitszeit ist noch sehr verschieden: bei Fernbach in Bunzlau 9 Stunden mit ausfallender Frühstunde, und Besperselt, also in Wirklichkeit 9 $\frac{1}{2}$ Stunden, bei Wolff daselbst 10 Std., in Viegnitz bei Krumphaar 10 bis 10 $\frac{1}{2}$ Std., in den übrigen Offizinen 10 Std.; in Haynau bei Hauptbach 10 Std., bei Suchanek 10 $\frac{1}{2}$ Std.; in Jauer bei Buresch 10 Std., bei Ballant 10 $\frac{1}{2}$ Std.; in Yäben 11 Std.; in Goldberg 10 Std., welcher Angabe wenig Glaubwürdigkeit beizumessen ist, da daselbst in beiden Druckereien meistens mit Gehilfen gewirtschaftet wird; auf dem Bericht aus Neumarkt war gar keine Arbeitszeit vermerkt; vielleicht konnte sich der betreffende Kollege nicht recht klar werden, unter welcher Rubrik er die unentschädigten wöchentlichen Ueberstunden stellen sollte. Die Frage, ob die Entschädigung für Ueberstunden und Sonntagsarbeit tarifmäßig sei, war beantwortet worden teils mit „Ja“, teils mit „annähernd dem Tarif“, „den hiesigen Verhältnissen angemessen“, „schlecht“, oder auch gar nicht, woraus wohl zu entnehmen ist, daß in denjenigen Druckereien, in welchen die Vereinsmitglieder einigermaßen festen Fuß gefaßt zu haben scheinen, die Ueberstunden mindestens dem Tarif annähernd entschädigt werden und das Gegenteil zumeist in denjenigen Druckereien zu finden ist, wo Kost und Logis gegen bare Münze vertauscht werden. Vorstehender bemerkte noch hierzu, daß nach vorliegendem Ergebnisse das verfloßene Jahr wiederum einen Fortschritt auf dem Gebiete des Vereinslebens im diesseitigen Bezirk zu verzeichnen habe. Ferner wurde erwähnt die vom Zentralvorstand angeordnete Aufnahme einer Statistik über die Witwen und Waisen der Buchdrucker Deutschlands und daß im diesseitigen Bezirksvereine zur Zeit nur in Viegnitz Buchdruckerwitwen sich befänden, von denen zwei zu unterstützen sein würden, wenn deren Gatten, welche Vereinsmitglieder waren, zu einer „Zentral“-Witwenkasse gesteuert hätten, wohingegen nun aber die von denselben in „Dritter“-Witwenkassen gegählten nicht unbedeutenden Beiträge eine für sie gänzlich nutzlose Ausgabe gewesen sei. Behufs Agitation gegen das Lehrlingsunwesen ist die Statistik über hellenlose Buchdrucker aus dem Jahr 1884 in 12 Blättern eingeschickt worden; ausgenommen wurde dieselbe jedoch nur vom Bunzlauer Stadtblatt, Niederschlesischen Kurier und Anzeiger für Neumarkt im lokalen Teile, vom Viegnitzer Stadtblatt und Schlesiens Pfennigblatt als Gratisanzeige; außerdem brachte denselben Artikel die Viegnitzer Zeitung ohne besondere Anregung. Hierauf folgte ein kurzer Auszug aus den Quartals-Abrechnungen pro 1884, welchem wir hier nur folgendes entnehmen: Krank waren im 1. Quartale 4 Mitglieder 20 Wochen, im 2. Quartale 5 Mitglieder 20 Wochen, im 3. Quar-

tele 6 Mitglieder 23 Wochen, im 4. Quartale 3 Mitglieder 15 Wochen; konditionslos waren im 1. Quartale 1 Mitglied 13 Wochen, im 2. Quartale 2 Mitglieder 5 Wochen, im 3. Quartale 3 Mitglieder 15 Wochen, im 4. Quartale 2 Mitglieder 6 Wochen; Mitgliederstand Ende 1883: 69, Ende 1884: 79. Der Bezirks-Unterstützungsfonds begann das Jahr 1884 mit einem Vermögensbestande von 345,10 Mk. Als Einnahmeposten figurieren 5,75 Mk. Zinsen, 15 und 30 Mk. vom Kapital abgehoben und eine Schenkung des Ortsvereins Viegnitz von 140 Mk., zusammen 52,15 Mk.; die Ausgaben betreffen: 1,50 Mk. Mehrausgabe aus dem Jahr 1883, 0,90 Mk. für ein Kassenbuch, 1,88 Mk. Porto und 43,80 Mk. an Beiträgen zur J. J. K. und Z. K. K. für 5 konditionslos und 11 kranke Mitglieder, zusammen 48,08 Mk.; die unterstützten Mitglieder verteilten sich nach Orten wie folgt: in Viegnitz 7 Mitglieder, in Bunzlau 3, in Goldberg 2, in Haynau 1, in Jauer 1, in Yäben 2 Mitglieder. Die Vermögensbilanz ultimo Dezember ist folgende: Auf der Sparkasse 306,94 Mk., bar in der Kasse 4,07 Mk., mithin Bestand 311,01 Mk. — Punkt 3 der Tagesordnung, Antrag der Mitgliedschaft Bunzlau: „Der Bezirksverein Viegnitz wolle die Gründung einer Kranken-Zuschußkasse bewerkstelligen und zwar so, daß zwei Drittel des bestehenden Bezirks-Unterstützungsfonds als Grundkapital zu verwenden sind. Die Höhe der laufenden Beiträge zu dieser Kasse wolle die Bezirksversammlung feststellen.“ Motiviert wurde dieser Antrag damit, „daß das von der J. K. K. gewährte Krankengeld von 14 Mk. für ein verheiratetes Mitglied zur Bestreitung aller Lebensbedürfnisse neben Bezahlung der Arzneimittel und des Arzthonorars nicht ausreichte, wenn nicht irgend ein Zuschuß zur Seite stünde; die Bunzlauer Mitglieder seien nach Inkrafttreten des neuen Krankenversicherungsgesetzes aus der dortigen städtischen Krankenkasse ausgetreten, weil dieselbe einerseits solchen Mitgliedern, die noch einer andern Krankenkasse angehören, nur Arzt und Apotheke gewähre und daher diese Leistung gegenüber den geforderten Beiträgen zu gering sei und weil andererseits durch die mit der Mitgliedschaft in der Bunzlauer Ortskrankenkasse verbundene genaue Angabe des Verdienstes die städtische Steuer noch höher geschraubt werden würde.“ Die Verteidiger dieses Antrages wiesen u. a. auf die diesbezügliche bessere Lage der Viegnitzer Mitglieder hin, welche außer der J. K. K. auch noch der dortigen Allgemeinen Ortskrankenkasse für Gewerbegehilfen z. angehören, wofür letzterer Einführung gegenüber eingewendet wurde, daß nicht alle Viegnitzer Mitglieder der J. K. K. auch noch einer andern Kasse angehören. In Anerkennung, daß dieser Antrag ein nicht unbedeutender sei, und zwar nicht bloß in bezug auf die Bunzlauer, sondern auch im Hinblick auf die verheirateten Mitglieder anderer Orte, wie A. B. Haynau, wurde derselbe auch von Nicht-Bunzlauern unterstützt und warm befürwortet, dennoch aber fiel derselbe mit drei dazu gestellten Amendements bei der Abstimmung, da die Majorität sich der Vorstellung des Vorsitzenden zuneigte, welcher auf die nahe bevorstehende Generalversammlung der J. K. K. hinwies, die möglicherweise das Zweiklassen-system beibehalten oder im Falle der Nicht-Einführung dieser schon vielfach gewünschten Einrichtung zum mindesten dahin wirken würde, daß die Hauptverwaltung der J. K. K. resp. der Vereinsvorstand sich mit den Vorständen der Ortsklassen in Verbindung setze, um mit denselben zum Schutz unserer Mitglieder nach dieser Richtung hin die erforderlichen Abmachungen zu treffen. Als nächster Gegenstand der Beratung lag folgender Antrag des Bezirksvorstandes vor: „Die Bezirksversammlung wolle beschließen: 1. Die arbeitsunfähigen kranken Mitglieder erhalten aus dem Bezirks-Unterstützungsfonds für jeden der ersten drei Tage der Krankheit 1,50 Mk. als Zuschuß zu dem aus der J. K. K. zu beziehenden Krankengelde. Diese Bestimmung hat Gültigkeit, so lange die J. K. K. für jeden der genannten drei Tage nur 50 Pf. zahlt. 11. (Im Falle der Annahme des 1. Teiles.) Auch hat diese Bestimmung rückwirkende Kraft bis zum 1. Dezember 1884.“ Wie nach der Ablehnung des vorhergehenden Punktes zu erwarten stand, fand auch dieser Antrag seine Gegner, doch wurde derselbe nach etwas längerer Debatte in seinem ersten Teil angenommen, während der zweite Teil wegen „zu weit gehender Humanität“ abgelehnt wurde. Hierauf folgte die Aufstellung einer Kandidatenliste zur Delegiertenwahl für die Gauversammlung. Zu wählen waren vier Delegierte und wurden deshalb von der Versammlung acht Mitglieder vorgeschlagen. Nach Abstimmung über jedes einzelne der vorgeschlagenen Mitglieder und nachdem Wehner-Haynau wegen Krankheit die Annahme einer Wahl abgelehnt, wurden Martini- und Kuske-Viegnitz, Langner-

Bunzlau und Staut-Haynau als „vom Bezirksvorstand“ angenommen. (Die in den einzelnen Orten am 19. März stattgehabte Wahl fiel aus ganz im Sinne dieser Vorschlagsliste aus.) Zum letzten Punkte der Tagesordnung lag folgender Antrag der Mitgliedschaft Jauer vor: Die Versammlung wolle beschließen, „die vierte Bezirksversammlung in Jauer abzuhalten“, oder falls dieser Antrag eine Majorität nicht findet, „Viegnitz, die für alle Druckorte des Bezirks am bequemsten gelegene Stadt, als ständigen Ort der Bezirksversammlungen festzusetzen“. Der Vorsitzende gibt zuvörderst bekannt, daß in einer Versammlung des Ortsvereins Viegnitz die Ansicht mehrheitlich ausgesprochen worden, daß die nächste Bezirksversammlung in Jauer abgehalten werden möchte, weil die dortigen Mitglieder anderen Auslagen wegen schlechter Bahnverbindungen verhindert waren, auf den beiden letzten Bezirkstagen zu erscheinen, während dieselben vom Besuche des ersten Bezirkstages durch Arbeit abgehalten gewesen seien. Mitglieder aus Bunzlau und Haynau wendeten sich schließlich auch Viegnitzer anschloßen, drehten jedoch den Spieß um, indem sie äußerten, wenn man von den Mitgliedern in Jauer nicht die Reise nach Bunzlau und Haynau verlangen könnte man auch von den Mitgliedern in Bunzlau und Haynau nicht die Reise nach Jauer erwarten, die Mitglieder in Viegnitz, Bunzlau und Haynau hätten die bis jetzt stattgefundenen drei Bezirkstagen (den ersten in Viegnitz, den zweiten in Bunzlau, den dritten in Haynau) mit dem bei weitem größten Teil ihrer Mitgliederzahl besucht, ein Motiv für die Abwesenheit der Mitglieder in Jauer auf drei Bezirkstagen könne demnach nicht zur Geltung kommen. Nach der Abstimmung über der nächsten Bezirkstag in Viegnitz abgehalten. — Hierauf folgte meine Tafel; nach deren Aufhebung wurde wegen zu hoher Tageszeit die Versammlung geschlossen, um auch dem gemütlichen Zusammensein noch einige Stunden vor Abgang der Bahnzüge zu gönnen, nachdem noch vorher der Vorschlag des Vorsitzenden: „die Verlesung des Protokolls heute zu unterlassen und dieselbe in der nächsten Monatsversammlung des Vorortes Viegnitz vorzunehmen“, angenommen worden war. Gegen Ende der Verhandlungen ehrte Herr Jmer, Faktor der Raupbachschen Offizin in Haynau, die Versammlung mit seinem Besuche an der Tafel Teil, widmete auch, obgleich nicht mehr Vereinsmitglied, den Bestrebungen des U. V. D. B. einen Toast, welcher gleichwie die übrigen Tischreden beifällig aufgenommen wurde und verweilte unter seinen Fachgenossen bis zum Schluß der auswärtigen Mitglieder. — Schließlich ist noch zweier Glückwunsch-Telegramme gedacht, die von Gauvorstände durch Herrn Walter in Breslau und von Herrn Erber in Viegnitz abgesandt waren, bevor der Beginn der Tafel seitens der Versammlung veranfaßte Vorfeier des 55. Geburtstages des Vorsitzenden (s. Corr. Nr. 34, Haynau) galt, welches letztere gewiß als bestes Zeugnis dient für das gute Einvernehmen zwischen der Bezirksverwaltung und den betreffenden Mitgliedschaften. Möge immer so bleiben, damit niemals persönliche Meinungsverschiedenheiten auf friedliche Bestrebungen hindernd wirken können.

* Frag. Der Zentral-Ausschuß des Berufs der Buchdrucker und Schriftsetzer Böhmens richtete an seine Mitglieder ein Zirkular, in welchem er über die Verwendung von Vereinsgeldern zur Förderung sächsisch-nationaler Bestrebungen feineren und die hierüber in den deutschen Vereinen erzwungene Entrüstungsbewegung (siehe auch Corr. Nr. 51, Teplitz) ausspricht. Der Ausschluß erklärt, daß der Beitrag zum böhmischen Nationaltheater und zum Kosensthyerine alte Verpflichtungen des Vereins Ortsvereins Typographica Bejezda waren, die Mitgliedschaft beim Künstler-Berein Amadea Bejezda nichts koste und verdienten böhmischen Schriftsetzern deshalb Grabfränze gewidmet worden seien, weil das Interesse des Vereins förderten. Die meisten deutschen Filialen haben sich bei dem Ausschluß mündlich oder schriftlich über diesen oder jenen Punkt des Jahresberichts beschwert, die Filiale Teplitz dagegen fand es angezeigt, die Angelegenheit in Tagespresse zu tragen, was verschiedenen Journallen Nordböhmens Veranlassung gab sich in die Gelegenheiten der Buchdrucker zu mengen. Der Ausschluß ist hierüber beunruhigt, er fürchtet aus dieser Agitation für den Bestand der kaum geschaffenen Organisation und ermahnt die Mitglieder an denselben festzuhalten unter Fernhaltung von allen politischen Strömungen. — Wenn man auf diesen Seiten etwas beizigt, in Prag nationale Bestrebungen nicht aus der Zentral-Vereinsklasse, sondern aus den nationalen Tische fördert und in Teplitz nicht die große Glocke hängt was nicht an die große Glocke gehört, dann wird es wohl wieder gehen.